

Der Kritiker an der Wohlstandsgesellschaft

LNN. Gestern starb in seinem Heim in Muralto bei Locarno der Psychoanalytiker und Philosoph Erich Fromm, der am kommenden Samstag achtzig Jahre alt geworden wäre. Der in Frankfurt geborene Fromm hatte sich vor ein paar Jahren, nach langem Aufenthalt in den USA und Mexiko, im Tessin niedergelassen und war im vergangenen Jahr mit dem Ehrenbürgerrecht ausgezeichnet worden. Die bekanntesten unter seinen rund dreissig Büchern sind «Anatomie der menschlichen Destruktivität», «Kunst des Liebens», «Haben oder Sein». Person und Werk des Verstorbenen würdigen im folgenden die beiden Autoren Walter F. Hiss, Psychiater und Wissenschaftsjournalist in München, und Ludwig Hasler, Lehrbeauftragter für Philosophie an den Universitäten Bern und Zürich.

WALTER F. HISS

Marxisten warfen ihm Verrat vor. Kapitalisten fürchteten ihn als «Systemveränderer», Soziologen hielten seine Ideen für hoffnungslos «illusionär». Den Besitzenden und vermeintlich Wissenden war Erich Fromm gründlich unbequem. Auf seine alten Tage hin geschah etwas Merkwürdiges: Die Habenichtse und die um Lebenssinn Ringenden «entdeckten» den Erich Fromm (wieder): Von Oktober 1976 bis Oktober 1978 stieg die deutschsprachige Auflage seines Buches «Haben oder Sein» auf 130 000; die italienische Übersetzung fand innerhalb der ersten sechs Monate nach Erscheinen über 100 000 Käufer.

«Wir sind notorisch unglücklich»

Schon vor Jahrzehnten bezeichnete Fromm die «Jagd nach dem Glück», wie sie von Bürgern der reichen Nationen betrieben wird, als katastrophalen Irrweg. Und noch kürzlich beklagte er die Folgen: «Wir sind eine Gesellschaft notorisch unglücklicher Menschen: einsam, von Ängsten gequält, deprimiert, destruktiv, abhängig – Menschen, die froh sind, wenn es ihnen gelingt, die Zeit (totzuschlagen), die sie ständig zu sparen versuchen.»

Erich Fromms Kritik an der Wohlstandsgesellschaft wurzelte in eigener Kindheit und Jugend. Am 23. März 1900 als einziges Kind hineingeboren in eine Familie orthodoxer Juden, bei Mutter wie Vater eine Ahnenreihe von Talmüd-Gelehrten und Rabbinern, ein Elternhaus, in dem weniger das «Haben» galt als das «Sein». Vater Fromm handelte in Frankfurt mit Obstweinen, erwies sich jedoch immer wieder als zu gutmütig, um grossen Profit zu machen.

Sohn Erich kannte auf der Schule zunächst kein anderes Ziel, als Schriftgelehr-

ter zu werden. Doch dann setzte der Erste Weltkrieg eine Zäsur. Er schrieb darüber einmal: «1918 war ich ein tief aufgewühlter, junger Mensch, von der Frage besessen, wie der Krieg möglich sein konnte; mit dem verzehrenden Wunsch, die Unvernünftigkeit des menschlichen Massenverhaltens zu verstehen; mit dem leidenschaftlichen Begehren nach Frieden und internationalem Verständnis. Ausserdem war ich gegenüber allen offiziellen Ideologien und Erklärungen äusserst misstrauisch geworden.»

Auswanderung nach Amerika

Dies also wurde die Motivation zum Status der Psychologie, Philosophie und Soziologie. Seine Lehrer waren unter anderen Karl Jaspers und Alfred Weber in Heidelberg; er promovierte als 22-jähriger mit einer soziologischen Arbeit, «Das jüdische Gesetz». Von da an folgte die geistige Auseinandersetzung mit den Werken von Karl Marx und Sigmund Freud, die innere Ablösung von orthodoxen jüdischen Maximen, die Hinwendung zur Individualität. Schon Mitte der zwanziger Jahre ahnte Erich Fromm, dass der Mensch einen anderen Stellenwert besitzt, als ihm von damals «gängigen» Weltanschauungen eingeräumt wird. Daraufhin studierte er Psychoanalyse in München und in Berlin, knüpfte enge Beziehungen zu Soziologen und Philosophen wie Max Horkheimer, Theodor Adorno und Herbert Marcuse, mit denen er sich später jedoch überwarf.

1932 wurde die Schweiz erstmals zur Zuflucht für Erich Fromm, als ihn überraschend eine Lungentuberkulose befiel. In Davos musste er hilf- und tatenlos vernehmen, was durch die «Machtergreifung» Hitlers geschieht. Als schliesslich 1934 sein Lungenleiden auskuriert war, blieb ihm nur ein Weg: die Emigration nach Amerika. Er hatte bald Erfolg, keineswegs nur im materiellen Sinn. Er dozierte an der Columbia University in New York, hielt Vorlesungen in Yale, gründete zusammen mit Karen Horney eine Psychoanalytiker-Vereinigung und wurde schliesslich amerikanischer Staatsbürger.

Erich Fromms erstes grösseres Buch «Die Furcht vor der Freiheit», 1941 erschienen, handelte generell vom «autoritären Charakter» und speziell vom deutschen Faschismus. Es löste weltweite Diskussionen aus und gewann aktuelle Bedeutung für das Eingreifen der USA in den europäischen Krieg. Aus Sorge um seine damalige zweite Frau übersiedelte Fromm in das Höhenklima von Mexiko und begründete dort das erste psychoanalytische Universitäts-Institut. Parallel dazu dozierte er weiter an amerikanischen Universitäten und – engagierte sich in der Politik der USA: Er stellte sich gegen die «Kommunistenjagd», forderte schon in

den fünfziger Jahren eine Entspannungspolitik und warnte nachdrücklich vor einem nuklearen Wettrüsten.

Rückkehr in die Schweiz

Zwischen 1955 und 1970 erschienen die Bücher «Der moderne Mensch und seine Zukunft», «Die Kunst des Liebens», «May Man prevail?», «Jenseits der Illusionen», «Das Menschliche in uns», «Die Revolution der Hoffnung».

1968 erlitt Erich Fromm einen Herzinfarkt, was ihn zwang, Mexiko zu verlassen. Gute Erinnerungen an die Schweiz und Lobendes in Büchern über die klimatischen Zonen Helvetiens führten das Ehepaar Fromm nach Locarno, den endgültigen Alterswohnsitz. Doch weit gefehlt, wollte man sich Erich Fromm im Lehnstuhl und im monotonvergeisterten Alltagsablauf vorstellen. Stillhalten und

sich aus der Welt zurückziehen erlaubten weder sein Temperament noch seine leidenschaftliche Anteilnahme am Zeitgeschehen, am Einzelnen, an der Gesellschaft.

Ein Warner für das Heute

Wenn Erich Fromm die Entwicklung verfolgte, die sich zwischen Ost und West und im Nord-Süd-Gefälle vollzog, begegnete ihm vieles, was er in früheren Jahren gelehrt hatte. Dass er «recht gehabt» hatte, war ihm kein Anlass zur Freude. Eine dieser «Bestätigungen» lieferten kürzlich die Winterspiele in Lake Placid – und werden vielleicht demnächst die Spiele in Moskau bringen. Fromm schrieb vor vielen Jahren: «Man denke an den rasenden Nationalismus, mit dem viele Menschen die Olympischen Spiele verfolgen, welche angeblich der Sache des Friedens dienen... wobei man bereit ist, die schmutzige Mischung aus Geschäft und Publizität zu übersehen.»

Worum eigentlich haben die bisher geschwiegen, an die er die Provokation adressierte: «Hinter der christlichen Fassade entstand eine neue geheime Religion – die industrielle Religion. Sie ist mit echtem Christentum unvereinbar. Sie reduziert die Menschen zu Dienern der Wirtschaft und der Maschinen.»

Wo bleiben schliesslich die Ärzte, Psychologen, Soziologen, die als tätige Hilfe für Millionen «notorisch unglücklicher Menschen» die Erkenntnisse und Maximen Erich Fromms in die Praxis umsetzen? Gemäss seiner Forderung: «Wenn Wirtschaft und Politik der menschlichen Entwicklung untergeordnet werden sollen, dann muss das Modell der neuen Gesellschaft auf die Erfordernisse (existentiellen Bedürfnisse) des unentfremdeten seinsorientierten Individuums ausgerichtet werden... Wenn die Menschen jemals frei werden, dem Zwang entrinnen sollen, die Industrie durch pathologisch übersteigerten Konsum auf Touren zu halten, dann müssen wir der gegenwärtigen Situation ein Ende machen, in der eine gesunde Wirtschaft nur um den Preis kranker Menschen möglich ist.»



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.
Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

in: Luzerner Neueste Nachrichten
Luzern, 19. 3. 80

ebenso:

PRESSE- UND MEDIENARCHIV ZÜRICH
Bündner Zeitung, Chur (Aufl. 29'512)
Oberländer Tagblatt, Bad Ragaz (Aufl. 1'829)

19. 3. 80

ebenso: Solothurner Zeitung
19. 3. 80